Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis**

Band (Jahr): **21 (1899)**

Heft 26

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Nr. 26. 1899.

Schweizer Frauen-Zeitung.

21. Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.

Abonnement.
Bei Franko-Zustellung per Post:
Jährlich . . . . . Fr. 6.—
Halbjährlich . . . . „ 3.—
Ausland franko per Jahr „ 8.30

Gratis-Beilagen:
„Koch- u. Haushaltungsschule"
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats).
„Für die kleine Welt"
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:
Frau Elise Honegger,
Wienerbergstraße Nr. 7.
Telephon 639.

Insertionspreis.
Per einfache Petitzeile:
Für die Schweiz: 20 Cts.
„ das Ausland: 25 „
Die Reklamezeile: 50 „

Ausgabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung"
erscheint auf jeden Sonntag.

Annoncen-Regie:
Expedition
der „Schweizer Frauen-Zeitung".
Aufträge vom Platz St. Gallen
nimmt auch
die Buchdruckerei Merkur entgegen.

St. Gallen

Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes Werden, als dienendes Glied schließ an ein Ganzes dich an!

Sonntag, 25. Juni.

Inhalt: Gedicht: Bunter Kinderreigen. — Briefgeheimnis. — Aus der Wirksamkeit der Polizeimatronen in Amerika. — Die Gefährlichkeit des Telephons während dem Gewitter. — Eine Frauenpetition. — Sprechsaal. — Notiz. — Feuilleton: Ein verwegenes Spiel.
Beilage: Briefkasten. — Reklamen und Inserate.

Bunter Kinderreigen.

Bunter Kinderreigen schwärmt
Um des Kirchhofs alte Linde;
Fern zu mir herüber lärmt
Ihr Gelächter mit dem Winde;
„Fliege, Vöglein, flieg' hinaus,
Bring den schönsten Schatz nach Haus!"
Fröhlich auf der Väter Aschen
Laufen sie, das Glück zu haschen.

Aber ach, wie kurze Frist! —
Und zerstreut in alle Weiten
Zieht ihr aus, mit Kraft und List,
Um das Glück im Ernst zu streiten.
Weib und Kind und Gut und Geld,
Haus und Hof und Flur und Feld,
Großes mögt ihr euch erjagen;
Größrem müßt ihr doch entsagen.

Keiner, der den Phönix fing,
Der das Einhorn überwunden,
Der des Salomonis Ring,
Der den heil'gen Gral gefunden;
Keinem ging die Liebe ganz
Auf in makellosem Glanz.
Kurze Frist — ihr seid am Ziel,
Neue Kinder — altes Spiel.

A. K.

Briefgeheimnis.

Nicht jede Anstandspflicht ist auch Rechtspflicht. Diskretion ist zwar häufig „Ehrensache", wird aber nur selten vom Gesetz gefordert, das Recht schützt im allgemeinen nicht gegen Indiskretion guter Freunde, trauter Verwandten. Vergebens sieht man im Civil- oder Strafrecht nach einer Bestimmung, welche allgemein die Weiterverbreitung von „unter dem Siegel der Verschwiegenheit" gemachten Mitteilungen verbietet und durch Androhung von Vermögensnachteilen oder anderen Strafen neugierige Dienstboten, Familienglieder, Hausgenossen 2c. veranlaßt, die beliebte Gewohnheit des Durchschnüffelns fremder Schreibtische, Kleidungsstücke, Spinden und Kassetten aufzugeben.

Nur gewisse Personenklassen sind vermöge ihres Berufs zur Geheimhaltung verpflichtet. Sie ist eine Dienstpflicht aller Beamten, und ihre Verletzung kann disciplinarische Ahndungen zur Folge haben. Rechtsanwälte, Notare, Verteidiger in Strafsachen, Aerzte, Wundärzte, Hebammen, Apotheker, sowie die Gehülfen dieser Personen werden, wenn sie unbefugt Privatgeheimnisse offenbaren, die ihnen Kraft ihres Amtes, Standes oder Gewerbes anvertraut sind, gestraft. Im übrigen hilft gegen Klatschbasen beiderlei Geschlechts nur ein Mittel: Verschwiegenheit, und gegen Späher und Schnüffler wieder nur ein Mittel: ein guter Verschluß.

An Briefen kann in zweifacher Weise Indiskretion verübt werden: einmal seitens des Empfängers und zweitens durch einen Dritten, für den der Brief nicht bestimmt war. Der Empfänger verübt Indiskretion, wenn er den, nur für ihn bestimmten Brief andern mitteilt, entweder um zu renommieren: „da schreibt mir der berühmte", oder „die reizende Soundso . . .", oder um den Schreiber zu blamieren, oder auch um sich von jemand Rat zu erholen, oder aus sonst einem Grunde. Der Schreiber ist machtlos. Gefährlicher als das Wort, das dem „Gehege der Zähne entfloh", ist der Brief, der sich nicht mehr im Machtbereiche des Schreibers befindet. Wie oft untergräbt er nicht Zukunft und Karriere, häusliches Glück und ehelichen Frieden, den fabelhaften Geschossen gleichend, die zum Schützen zurückkehren und ihn durchbohren.

Der gesetzliche Schutz ist unzureichend. Nur vor der ärgsten Art der Indiskretion, vor der Verbreitung durch die Presse wird Schutz gewährt. Im Publikum besteht vielfach der Glaube: der Empfänger eines Briefes sei ohne weiteres zur Veröffentlichung berechtigt. Es geschieht oft genug, daß Briefe, die durch ihren Inhalt bedeutend oder durch die Person des Autors für weitere Kreise von Interesse sind, ohne seine Genehmigung veröffentlicht werden. Aber dies ist ebensowenig statthaft, wie die Ausstellung und Verbreitung einer Photographie, oder der öffentliche Vortrag eines Liedes nach dem Manuskript, wenn nicht die dargestellte Person oder der Schöpfer des Liedes seine Einwilligung erteilt. Denn es ist wohl zu unterscheiden zwischen dem Rechte am Papier und dem Rechte an dem, was darauf steht. Der Brief geht in das Eigentum des Empfängers über; der Inhalt des Briefes bleibt „geistiges Eigentum" des Schreibers. Es ist ein Unterschied wie zwischen Körper und Seele. Das Blatt Papier — der Körper — gerät in die Gewalt des Empfängers; er kann es zerreißen, verbrennen oder sonstwie zerstören. Mit dem Inhalt — mit der Seele — muß er vorsichtiger verfahren: diesen darf er nicht preisgeben, wenigstens nicht in der Oeffentlichkeit. „Die Publikation von Briefen" — sagt Kohler — „verstößt gegen das Recht, das ein Innenleben bleiben und nicht in die Sphäre des öffentlichen Gesprächs gezogen werden soll. Jeder Mensch, namentlich jeder bedeutende Mensch hat sein Innenleben, die Stätte, wo er nur er selbst ist, mit all den Eigenheiten seiner Natur, die man Stärken und Schwächen nennen kann; wo die Seufzer einer bedrängten Seele erklingen, wie das Entzücken eines hochbeglückten Herzens; wo die leisesten Stimmungen sich kundgeben bis zu dem tiefsten Unbehagen, wo schonungslos all die Gefühle über Thun und Lassen der Außenwelt sich ergehen, wo all das Sehnen, Hoffen, Streben eines Menschen erklingt. Die Wahrung dieses Seelenlebens, das oftmals die Atmosphäre bildet, aus der sich eine ideale Welt gestaltet, ist eine heilige Pflicht des Rechts." — — —

Zur Eröffnung eines Briefes ist regelrecht nur der befugt, an den der Brief gerichtet ist. Jeder willensfreie, nicht gewaltunterworfene (bevormundete) Mensch kann verlangen, daß diese Befugnis von anderen respektiert wird. Es ist ein Grundrecht des Kulturstaats und bedarf ebensowenig einer Begründung, wie die Gedankenfreiheit oder das Recht der freien Meinungsäußerung. Deshalb darf der Gesetzgeber die Befugnis, Briefe auch gegen den Willen des Berechtigten zu öffnen, dritten Personen nur ganz ausnahmsweise gewähren, nämlich nur dann, wenn das Interesse des Gemeinwohls es erfordert, oder wenn der eigentlich Befugte ein willensunfreier, bevormundeter Mensch ist. Solche berechtigte Ausnahmen hat denn auch der Gesetzgeber im Strafprozeß und etwa im Konkursverfahren zugelassen. Auch die Kontrolle über die Korrespondenz eines Verhafteten, respektive das Oeffnen seiner Briefe untersteht dem Untersuchungsrichter.

Eine weitere Ausnahme ist im Familienrecht begründet. Das Erziehungsrecht der Eltern birgt das Recht und die Pflicht in sich, die Korrespondenz der Kinder zu überwachen. Eine solche Ueberwachung ist nur möglich, wenn ihnen das Recht zusteht, Briefe ihrer Kinder ohne deren Wissen und Willen zu eröffnen und zwar sowohl solche Briefe, welche sie empfangen, als auch solche, welche sie schreiben. In den Entwicklungsjahren treten oft genug Versuchungen an die

Kinder heran; schlechte Einflüsse machen sich geltend und oft genug knüpfen die noch Unreifen und Unerfahrenen Beziehungen an, die nichts weniger als harmlos sind und wie es die von der Musterhaftigkeit ihrer Kinder meistenteils durchdrungenen Eltern kaum annehmen würden. Da ist Vorsicht geboten. Mit Recht sagt Kohler: „Die Ueberwachung der Korrespondenz gehört zur Erziehung, wie die Ueberwachung des Umganges. Ja, sie ist noch wichtiger, da eine im geheimen wuchernde Korrespondenz durch ihre Nachhaltigkeit viel größeres Unheil anrichten kann als ein persönlicher Umgang, der schon der Natur der Sache nach gewissen Schranken unterworfen ist. Ohne das Brieferöffnungsrecht ist eine Fernhaltung ungeeigneter Einflüsse, rechtzeitige Warnung und Bestrafung, überhaupt ein elterliches Einschreiten gar nicht denkbar. Wenn der Vater das Söhnchen und Töchterchen erst um Erlaubnis fragen müßte, ob er in ihre Briefe hineinsehen darf, dann würde dem Erziehungsrechte Nerv und Kraft genommen werden." Es ist natürlich nicht zweifelhaft, daß nur dem Vater, sondern auch der Mutter — und zwar schon während des Bestehens der Ehe — das Brieferöffnungsrecht den Kindern gegenüber zusteht. Denn es ist ein Ausfluß des Erziehungsrechts; dieses aber wiederum entspringt der Sorge für die Person des Kindes, und die Sorge für die Person obliegt nicht nur dem Vater, sondern neben ihm auch der Mutter. Dies sollte eigentlich ganz selbstverständlich sein, ist es aber nicht, weil wir leider daran gewöhnt sind, daß Mann und Weib auf dem Gebiete des Rechts mit ungleichem Maße gemessen werden. Auch bezüglich des Brieferöffnungsrechtes hat sich Theorie und Praxis redlich bemüht, der Frau ihre Minderwertigkeit vor Augen zu führen und sie zur Gewaltunterworfenen des Mannes zu stempeln. Während es nämlich als felsenfestes Axiom gilt, daß die Frau die Briefe des Mannes nicht eröffnen darf, ist die Meinung weit verbreitet, daß der Mann zur Ueberwachung der Korrespondenz seiner Frau und zur Eröffnung ihrer Briefe wohl befugt sei. Man möchte also auch hier die Frau auf dieselbe Stufe stellen wie Kinder und Wahnsinnige. (Denn auch dem Gewalthaber des Wahnsinnigen, insbesondere dem Vorsteher einer Irrenanstalt wird das Recht der Brieferöffnung im Interesse der Pflegebefohlenen unbedenklich zuzubilligen sein.) Und überdies befindet sich die Frau in der gleichfalls nicht beneidenswerten Gesellschaft von Verbrechern und anderen Bevogteten. Dies ist das Milieu, dessen die Frauen für würdig erachtet werden. Diesen Standpunkt verfechten jetzt noch namhafte Theoretiker. Sie meinen, es sei das gute Recht des Eheherrn, sich in den Besitz der Korrespondenz der Frau zu setzen und sie zu erbrechen, und sprechen offen aus: was bei anderen unberechtigte Vergewaltigung der Persönlichkeit sei, das sei hier die Geltendmachung der berechtigten Herrschaftsrechte über die Frau, sei der Ausfluß der eheherrlichen Vogtei! Eheherrliche Vogtei! Es ist, als ob bei diesem Worte das aschgraue Mittelalter lebendig würde; als ob man Ketten rasseln hörte und Sklavinnen vor ihrem Herrn und Gebieter knieen sähe. Es ist nicht zu verstehen, wie gebildete Menschen die Ehe unserer Zeit noch als ein Gewaltverhältnis auffassen können und sich der Erkenntnis verschließen, daß die Frau aufgehört hat, Sklavin des Mannes zu sein. Man überlasse die Ehevogtei dem Historiker. Für den Juristen ist sie abgethan.

In den Beziehungen zwischen Mann und Weib, wie sie der Gesetzgeber geregelt hat, stecken noch genug mittelalterliche Reste. Man lasse sich daran genügen und trage nicht neue Mittelalterlichkeiten in das Gesetz hinein. Die Frau unserer Zeit ist die Genossin des Mannes geworden, und die Entwicklung drängt dahin, daß sie die gleichberechtigte Genossin werden soll. (N. d. Ill. Konversationslexikon der Frau.)

Aus der Wirksamkeit der Polizeimatronen in Amerika.

Der Titel „Polizeimatrone" mutet deutsche Ohren nicht sonderlich an. Man denkt dabei unwillkürlich an Situationen, welche mit weiblicher Würde unvereinbar sind. Die Vorstellung erweist sich aber entschieden als irrig, wenn man die Thätigkeit der Polizeimatronen in Amerika betrachtet. Selbstverständlich sollen sie nicht die Männer in der Ausübung der oft genug physische Kraftanwendung verlangenden Polizeigewalt ersetzen, ihnen fällt ein edlerer Teil der polizeilichen Aufgabe zu. Es dürfen keine derben Mannweiber sein, die ihren Schutzbefohlenen gewaltsam Respekt einflößen, sondern gebildete Frauen, die mit Herz und Verstand Vertrauen gewinnen und vernachlässigte Geschöpfe vor vollständigem moralischem Zusammenbruch retten. Wie vieles könnten die Polizeimatronen allein bei den unverdient in Verdacht und Polizeigewahrsam genommenen Frauen leisten, denn wie oft das „Auge des Gesetzes" sich täuscht, ist nur allzu bekannt.

Einen charakteristischen Beitrag zur Polizeimatronenfrage lieferte Mrs. Barney gelegentlich des internationalen Frauenkongresses in Washington im Jahre 1896. Sie gab ihre eigenen Erfahrungen zum besten. In ihrer Heimatstadt wurde es ihr recht schwer gemacht, die Behörden von der Notwendigkeit der Polizeimatronen zu überzeugen. Es wurde ihr entgegen gehalten, daß die verhafteten Frauen nur mit Gewalt behandelt werden könnten, daß sie den Polizeimännern die Augen auskratzten u. s. w. Besonders von einer Frau sprach man, die nur mit Hülfe von vier Männern in die Zelle befördert werden konnte; „heute haben wir sie mit Mühe und Not wieder eingefangen," hieß es eines Tages, „wir möchten mal sehen, ob Sie sie herbringen könnten; wenn Sie das zu thun im stande sind, werden wir Ihnen nicht mehr opponieren." Als Frau Barney sich dazu bereit erklärte, wollte der Polizeihauptmann ihr zwei Leute zur eigenen Sicherheit mitgeben, aber sie dankte dafür und ging allein.

Als sie die Zelle aufsperrte und eintrat, erblickte sie in der dunkelsten Ecke die Gefangene, die wie ein zum Sprunge bereites wildes Tier dort kauerte. Ganz überrascht von dem Besuche, schrie sie: „Wer sind Sie?" „Ich bin Ihre Freundin." „Nein, das sind Sie nicht, ich habe keine Freundin. Wer sind Sie, ein Polizeimann?" „Nein, ich bin eine Polizeifrau." „O, ich habe nicht gewußt, daß es so etwas gibt." Frau Barney trat an sie heran und nannte sie bei ihrem Familiennamen, indem sie der Ansprache „Frau" voransetzte. „Wer hat Ihnen das gesagt? Das habe ich seit 40 Jahren nicht mehr gehört." „Sie wissen," bemerkte Frau Barney, „daß Sie in einer Minute aufs Gericht gehen müssen und Sie haben sich noch gar nicht vorbereitet dazu?" Dabei begann sie, ihr das Haar zu richten und entnahm zu diesem Zwecke ihren eigenen Haaren eine Nadel, dann ordnete und steckte sie ihr die herabhängenden Gewänder. Die Gefangene fragte aber dabei immer ganz erstaunt: „Was thun Sie da, was meinen Sie damit?" „Erinnern Sie sich noch des ersten Males, als Sie auf die Polizei gebracht wurden?" fragte Frau Barney im Laufe des Gespräches. „Du guter Gott, ob ich mich dessen erinnerte!" „Wie alt waren Sie damals?" „Noch nicht sechzehn Jahre war ich alt!" „Und jetzt?" „Jetzt bin ich sechzigjährig!" „Wie oft waren Sie inzwischen hier?" „O, das weiß ich nicht, Gott selbst wird es nicht wissen, so furchtbar oft war ich hier." „Sagen Sie, Sally, wenn ich an jenem ersten Tage hier gewesen wäre, erinnern Sie sich noch, wie Sie sich damals fühlten?" „O, ich war todestraurig, die ganze Nacht habe ich geweint!" „Wenn ich schon damals hier gewesen wäre, wenn ich Ihre Thränen getrocknet und meine Hand auf Ihre Schultern gelegt hätte wie jetzt, was hätte das damals für Einfluß auf Sie gehabt?" „O, ich wäre niemals hieher zurückgekehrt, aber niemand bekümmerte sich um mich." „Nun will ich Ihnen etwas sagen; ich möchte Frauen in diese Plätze bringen, die für die gefangenen Frauen sorgen sollen, wie ich für Sie sorgen will; würden Sie mir helfen wollen?" „Für Sie könnte ich alles thun." „Die Schutzleute haben gesagt, ich würde nicht im stande sein, Sie heute in den Gerichtshof zu bringen." „Die wissen nicht, was Sie können." „Werden Sie ruhig mit mir gehen?" „Ich werde alles thun, was Sie verlangen."

Nachdem Frau Barney in der armen Gefangenen die Erinnerung an ihre Mutter aufgefrischt und mit ihr gebetet hatte, gingen sie Arm in Arm zum Gerichtshof. Das Erstaunen über diese Erscheinung war ungeheuer, und fast jubelte man den zwei Frauen zu. Ein Polizist beteuerte, Frau Barney hätte Sally behext, aber ein Klügerer als der Polizist sagte: „Sie hat den Herrscherberuf in sich." Wie diese kleine Geschichte es zeigt, hat ein weiblicher, edler Einfluß, an der nötigen Stelle angewandt, einen unermeßlich segensreichen Einfluß; aber sie zeigt auch deutlich, mit welchen Mitteln die Amerikanerinnen arbeiten, um diese segensreichen Institutionen ins Leben zu rufen. Sie arbeiten nicht nur mit Herz, sondern auch mit Verstand, Energie und Ausdauer. Im Jahre 1877 setzten sie es in Portland, der Hauptstadt des Staates Maine, zum erstenmal durch, daß Polizeimatronen von der Stadt angestellt wurden. Diese neue Institution bewährte sich so gut, daß der Staat Massachusetts dem Beispiele Maines bald Folge leistete, und diesem folgte wiederum eine Reihe anderer Unionsstaaten.

Die Gefährlichkeit des Telephons während dem Gewitter.

Der isoliert geführte, auf beiden Enden über diverse Apparate mit gut leitender Erde verbundene Telegraphen- oder Telephondraht bietet an sich dem Blitze einen bequemen und gerne gesuchten Weg dar. Solange der Draht, nur zur Telegraphie benutzt, in fachmännischer, verständiger Hand blieb, traten Gewitterstörungen und Betriebseinstellungen nicht in die öffentliche Erscheinung. Anders wurde dies, als mit der Erfindung des Telephons auch das nicht sachverständige Publikum an das große Leitungsnetz angeschlossen wurde. Weniger zum Schutze der Menschen, als vielmehr zum Schutze der Apparate vor Beschädigung durch Blitzschlag wird an die beiden Drahtenden vor Eintritt in die Apparate ein Nebendraht zur Erde eingeschaltet, welcher den Blitz direkt zur Erde leiten kann. Auf den Telephonämtern werden die Drähte von außen in das sogenannte Umschaltezimmer eingeführt, in welchem sich eine lange Messingleiste befindet, welche mit sehr vielen scharfspitzigen Zacken versehen und vermittelst besonderer Leitung mit guter feuchter Erde verbunden ist. Sämtliche Telephonleitungen führen an je einem solchen Zacken vorbei, dem gegenüber jede Leitung eine Spitze hat. Zwischen Spitze und Zacken ist ein Zwischenraum von Papierstärke. Das ist die Blitzsicherung im Umschaltraum des Telephonamtes. Der zum Abonnenten geführte Draht hat im Telephonkasten zunächst den „Blitzableiter" zu passieren, einen Eisendraht mit Umwicklungen von sehr feinem isolierten Draht. Hier zerstört der Blitz die Umwicklungen und geht auf den Eisendraht über, von welchem er ohne weitere Berührung des Apparates zur Erde führt.

Theoretisch sind also die Endapparate vor Blitzschlag gesichert, in der Praxis aber leider nicht.

Geht man während eines Gewitters in den Umschaltraum eines Telephonamtes, so sieht man an dem oben beschriebenen Spitzenblitzableiter bei jedem Blitzschlag aus Tausenden von Leitungen mit Geknatter Funken in die gegenüberliegenden Spitzen der Erdleitungsschiene überspringen. Diese Funken sind die Folge von in den Drähten auftretenden Induktionsströmen, welche, stets der Richtung des Blitzes gleichlaufend, von beträchtlicher Stärke sind. Durch diese Funken werden gleichzeitig aber auch die Spitzen oxydiert und schlecht leitend gemacht. Geht nun einmal ein Blitz auf eine Leitung über, so fährt er sowohl nach dem Abonnenten, als auch nach dem Amte. Der Blitzableiter im Umschaltezimmer ist oft nicht in der Lage, die ganze Elektricitätsentladung in die Erde abzuführen. Der Blitz verteilt sich über die Spitzen auf eine Mehrzahl von Leitungen und dringt in das Amt ein, wo sämtliche Leitungen „über Klappe an Erde liegen". Alle Apparate sind ausgeschaltet. Ist letzteres nicht der Fall, so zerstört der Blitz unverweigerlich

den Apparat (Mikrophon und Hörer) und verletzt in vielen Fällen auch den Beamten. Möglichst frühzeitiges Einstellen des Betriebes ist im Interesse der Beamten erforderlich.

Eine Frauenpetition.

Die Union für Frauenbestrebungen petitionierte beim Bundesrate, daß den weiblichen kaufmännischen Lehrlingen der Besuch der vom Bunde subventionierten Handelsschulen und Kurse ermöglicht und daß die weiblichen Handelseleven unter den gleichen Bedingungen wie die männlichen zu den kaufmännischen Lehrlingsprüfungen zugelassen werden. Die Petentinnen wünschen, daß diese Forderungen als Bedingungen für die Verabfolgung von Bundesunterstützungen aufgestellt werde.

Sprechsaal.

Fragen.

In dieser Rubrik können nur Fragen von allgemeinem Interesse aufgenommen werden. Stellengesuche oder Stellenofferten sind ausgeschlossen.

Frage 5050: Kann mir jemand Auskunft erteilen über eventuelles Verwenden von gebrauchten Zeitschriften: „Illustrierte Zeitung", „Ueber Land und Meer" 2c. 2c.? Alte Abonnentin in L.

Frage 5051: Wie ist der Eifersucht eines Mannes mit Erfolg zu begegnen? Unser Anwesen, welches ich von den Eltern geerbt habe, ist in einer geschäftlich schweren Zeit uns von einem Freunde meines Vaters erhalten worden. Dieser Herr ist ein einzelstehender, nun 60 Jahre alter Mann, der infolge eines unheilbaren organischen Leidens kein Geschäft betreiben und keine Familie gründen kann. Die Freundschaft, die er meinen Eltern bewiesen, hat er nun auf mich und meine Familie übertragen. Er besucht uns sehr oft am Abend, wenn mein Mann zu Hause ist oder zu Hause sein könnte und am Sonntag ist er nicht selten unser Gast, wenn er seinem Diener den Freihalbtag gewährt. Der betreffende Herr bedarf beim Gehen und beim Speisen einiger Handreichung, die ich ihm selbstverständlich gerne gewähre, auch dann, wenn mein Mann nicht anwesend ist. Nun ist mein Mann eifersüchtig auf den alten Herrn, ohne daß er demselben dies zeigen oder mir erlauben will, offen mit dem Betreffenden zu reden und ihn zum Einstellen seiner Besuche zu veranlassen, was er gewiß sofort thäte, ohne mir das Kapital zu kündigen, denn er ist selbstlos und edeldenkend. Was ist in solch schwierigem Falle zu thun? Eine Ratlose.

Frage 5052: Unser zehnjähriges Töchterchen, ein im allgemeinen intelligentes, aber sonderbarerweise in der Schule schwer lernendes Mädchen, kann in seiner Klasse nicht gut Schritt halten, und die Lehrerin meint, es wäre das Zweckmäßigste, das Kind in Specialunterricht zu nehmen, resp. dasselbe der Klasse für Schwachbegabte zuzuteilen. Das Kind hat aber ein besonders ausgeprägtes Ehrgefühl. Es hat, da von der Sache gesprochen wurde, so leidenschaftlich geweint, bis es den Atem verlor. Seitdem ist es ganz still geworden. Es berührt die Angelegenheit nicht mehr, aber es wirft mir im geheimen so forschende Blicke zu, daß von einem Vergessen keine Rede sein kann. Ich kann keine Ruhe mehr finden und habe die Ueberzeugung, daß ein Unglück geschieht, wenn man auf dem vorgesehenen Klassenwechsel besteht. Mein Mann, der Stiefvater des Mädchens, der sonst gut ist zu dem stillen Kind, hat kein Verständnis für solche Seelenzustände. Ich selbst bin vor der Geburt dieses Kindes monatelang in einer bedenklichen Gemütsverfassung gewesen und nur die treue Obsorge einer geliebten Freundin hat mich vor dem Gelingen von Gewaltschritten behütet. Indem ich mich zurückversetze in jene Zeit, wage ich es nicht, des Kindes Gemütszustand unberücksichtigt zu lassen und in schroffer Weise vorzugehen. Was raten erfahrene Mütter und Erzieher in dieser Sache? Vielleicht, daß mein Mann von unbefangener Seite sich belehren läßt. Es wäre recht von Herzen dankbar Eine geängstigte Mutter.

Frage 5053: Gibt es ein Mittel, um den unangenehmen Harngeruch aus einem Kinderwagen zu beseitigen? Ich habe den sehr schönen Wagen, den ich von einer Verwandten erhalten habe, nun schon tagelang gelüftet, aber der Geruch vermindert sich nicht. Für guten Rat dankt bestens Eine junge, besorgte Mutter.

Frage 5054: Wie ist der großen Flüchtigkeit eines 15jährigen Mädchens beizukommen? Das Mädchen ist sehr intelligent, gemütlich und gefällig. Gibt man ihm aber einen Auftrag und empfiehlt ihr allen Ernstes die größte Achtsamkeit, so ist sie allen Ernstes dabei, denselben bestens auszuführen. Sobald sie aber auf dem Wege durch etwas anderes in Anspruch genommen wird, ist sie von dem neuen Gedanken plötzlich so vollständig hingenommen, daß sie das andere für den Augenblick vollständig vergißt. Alles Ermahnen und Strafen nützt nichts; es scheint vielmehr nur schlimmer zu werden. Mein Mann meint, daß nur alleräußerste Strenge hier helfen könne. Ich dagegen sehe keinen guten Erfolg davon. Dagegen möchte ich für eine Zeitlang versuchen, dem Mädchen eine recht ernste Gesellschafterin auf die Straße zu den Besorgungen mitzugeben, die sie in gefährlichen Augenblicken immer an ihre Pflicht erinnert. Die Großmutter hingegen, eine vielerfahrene und sehr einsichtige Frau, ist der Meinung, daß diese bedenkliche Flüchtigkeit mit der körperlichen Entwicklung im Zusammenhang stehe; sie spricht von einer mangelhaften Konzentrationskraft, die sich ohne Zweifel heben werde, wenn die Entwicklung ordnungsgemäß vollendet sei. Welche Meinung ist nun die richtige? Wie soll das Mädchen behandelt werden? Für guten Rat wäre recht herzlich dankbar Eine ängstliche Mutter.

Frage 5055: Kein Plochen mehr! hab ich vor einiger Zeit irgendwo gelesen. Es muß also eine Wichse geben, die das Plochen entbehren kann. Hat es vielleicht eine der werten Abonnentinnen damit versucht und könnte mir somit darüber Auskunft geben? Wäre für einen guten Rat sehr dankbar, da ich ein schwaches Mädchen habe, dem das Plochen viel Mühe macht. Geplagte Hausfrau in F.

Frage 5056: Welchen Schutz hat ein alleinstehendes Frauenzimmer einem boshaften jungen Mann gegenüber? Ich habe bei einem gesellschaftlichen Anlaß die nächtliche Begleitung eines Herrn abgelehnt, weil ich es vorzog, von dieser Seite nicht begleitet zu sein. Ich schloß mich anderen an, die teilweise ebenfalls meinen Weg zu machen hatten. Seit dieser Zeit begegnet mir der betreffende Herr auffallend oft, wenn ich meinen täglichen Weg ins Geschäft zu machen habe. Um mich in Verlegenheit zu bringen, grüßt der Herr mich in ganz auffälliger Weise. Er reißt den Hut bis zur Erde, tritt zur Seite und bleibt entblößten Hauptes stehen, bis ich an ihm vorbeigegangen bin. Dieses ungewöhnliche Benehmen kompromittiert mich. Manche haben ihren Spaß daran; aber ich sehe ganz gut, daß ich dadurch ins Gerede komme. Ich muß täglich meinen bestimmten Weg machen und kann nicht daheim bleiben. Wie kann ich mich schützen, ohne den Ort zu verlassen? Für guten Rat dankt bestens Eine Alleinstehende.

Frage 5057: Liegt nicht die Schuld an eines Mannes heimatlicher Civilstandsbehörde, welche die Schriften ausfertigt, wenn es sich nachher herausstellt, daß der Mann, der angeblich als Lediger eine Ehe eingehen konnte, dieses nicht ist, sondern aus einem illegitimen Verhältnisse zwei Kinder und die Mutter derselben zu erhalten hat? Hätte nicht die Heimatbehörde der Braut vom Stande der Dinge Mitteilung machen sollen? Bietet ein solcher Betrug nicht einen triftigen Grund zur Scheidung? Eine Geprellte.

Frage 5058: Gehört es sich nicht, daß Kinder, die mit ansteckenden Hautausschlägen behaftet sind, von der Schule wegbleiben? Sollte nicht der Lehrer einschreiten, wenn solche nässende Krusten im Gesicht und an den Händen sich auf andere übertragen? Der Beschwerdeweg ist für eine schutzlose Witwe immer fatal, ganz besonders, wenn der Vater des mit dem Ausschlag behafteten Kindes der Schulpflege angehört. Eifrige Leserin seit kurzem.

Antworten.

Auf Frage 5031: Die schwarzen Johannisbeeren verlieren den ihnen unangenehm eigenartigen Geschmack, wenn sie zu Liqueur verwendet werden. Man nimmt hiezu starke, kräftige Flaschen (Champagnerflaschen) und füllt sie bis zur Hälfte mit den abgestielten Beeren, zu welchen man nachher bis zu etwa drei Fingern hoch unterhalb der Flaschenmündung Weingeist (Vorlauf, Drusen, Kirschwasser) zugießt und dann die Flasche nicht allzufehr zupfropft. Die Flasche wird so unter das Fenster oder sonst an einen geeigneten Platz gestellt und während 14 schönen Tagen der Sonne ausgesetzt, welche dann das Destillieren besorgt. Man achte aber darauf, daß die Flaschen nicht einseitig beschienen werden, sondern wende sie täglich zwei bis drei Male, damit das Glas nicht springt. Das Fortschreiten des Gärungsprozesses erkennt man am Heben des Pfropfens, die genügende Entwicklung desselben daran, daß die früher schwarzen Beeren gräulich-braun werden und nach oben schwimmen, während sie sich vordem unten hielten. Ist man so weit, seiht man die Beeren ab und gibt der so gewonnenen schön rotschwarzen Flüssigkeit Zucker nach Gutfinden, wodurch man einen flotten, ausgezeichneten, gut wärmenden Liqueur erhält, welchem indessen manche, um das Hervorstechen des Alkohols zu verhüten, etwas schwarzen Kaffee beisetzen. Die abgeschütteten Beeren sind nicht wertlos; sie können in gewöhnlicher Weise zu Eingemachtem verkocht werden; aber dasselbe ist seines hohen Alkoholgehaltes wegen nur für Erwachsene verwendbar, für Kinder aber nicht. Alex. Forma.

Auf Frage 5032: Kinder, die lange unter der schlechten Gewohnheit des Bettnässens belassen werden, sind immer gesundheitlich geschädigt, und es muß alles aufgeboten werden, um das Uebel zu beseitigen. Mit richtigem, diätetischem Verhalten, mit rationeller Hautpflege und allerpeinlichster Reinlichkeit sowohl am Körper, als auch in der Leib- und Bettwäsche, in konstanter Lufterneuerung des Schlafraumes und in genauer Ueberwachung des kleinen Patienten kommt man in der Regel sicher zum Ziel. In erster Linie darf den kleinen Bettnässern keine Habersuppe oder solcher Brei gereicht werden. Ein geschmeidiges, gut verkochtes Schwarzbrotsüppchen oder ein sorgfältig gekochter Griesbrei muß den Hafer ersetzen, und zwar darf dieses Nachtessen nicht später als eine Stunde vor dem Schlafengehen gereicht werden, damit während der Nacht die Blase nicht zur Arbeit gezwungen wird. Der Ersatz der Habersuppe durch eine dicke Brotsuppe oder einen Griesbrei ist in verschiedenen Anstalten, wo das Bettnässen der jungen Insassen sonst ein stehendes Uebel war, mit promptem Erfolge ein- und durchgeführt worden. Selbstverständlich ist das Reichen von Nahrung während der Nacht nicht statthaft. Als Lager ist ein mit reinem, sehr oft gewechseltem Stroh gefüllter Sack das Zweckmäßigste. Wo Matratzen im Gebrauch sind, da belegt man diese mit einem Kautschuktuch, und dieses wieder mit einer reichlichen Lage von Zeitungspapier. Diesem letztern wird ein Leintuch überlegt. Bei einer unangenehmen Ueberraschung saugt das Zeitungspapier die Flüssigkeit auf und die Matratzen bleiben trocken. Das nasse Papier wird in den Ofen geworfen und durch trockenes ersetzt. Kinder, die dem Bettnässen unterworfen sind, läßt man ihr Bedürfnis verrichten, bevor man sie zu Bette bringt. Nach Verfluß von drei Viertelstunden, nach der Uhr, nimmt man sie auf, ohne sie mehr als nötig zu wecken, und setzt sie auf den Topf. Dann nimmt man sie nochmals auf, wenn man selbst zu Bett geht. Am nächsten Abend wartet man mit dem ersten Aufnehmen fünf Minuten länger (aber wieder nach der Uhr), und so jeden Tag unabänderlich weiter, bis die Blase zuletzt befähigt und gewöhnt wird, den Urin 2 und 3 Stunden zu halten. In diesem grundsätzlichen Verfahren darf aber absolut keine Pause eintreten, und die Mutter oder die Pflegerin muß es sich zur Gewissenssache machen, auf die Sekunde genau zu sein und sich weder durch den Schlaf des Kindes, noch durch irgend ein Geschäft von der übernommenen Pflicht abhalten zu lassen. Dies ist der Weg, auf dem am sichersten ein Resultat erzielt wird. Verstopfung darf bei bettnässenden Kindern nicht gelitten werden; denn die Blasenausscheidung wird dadurch scharf und reizend. Die Stuhlentleerung ist durch reichliche Körperbewegung und Unterleibsmassage zu erzielen. Die durch den scharfen Harn verunreinigte Wäsche muß ausgekocht werden, wenn sie beim erneuten Gebrauch nicht immer aufs neue wieder durch ihre Schärfe und ihren Geruch reizen soll. D. R.

Auf Frage 5033: Ja, es gibt ein ganz sicheres Mittel zur vollständigen Ausrottung der so lästigen Wanzen. Verlangen Sie nur das von J. Urech, Buchdrucker, in Brunnegg bei Lenzburg, erstellte Mittel. In unseren Zimmern und drei Betten sind wir vollständig davon befreit. Frau M. in Z.

Auf Frage 5033: Alle die von Ihnen angeführten Mittel sind gut, abgesehen vom Anstreichen und Verkitten; denn damit haben Sie höchstens das Hervorkommen des Ungeziefers für eine Weile verhindert, nicht aber dessen Weiterentwicklung. Es genügt eben nicht, daß man die Mittel allein anwendet, da sie eben nicht um die Ecken herum können und so manche verborgene Ritze nicht getroffen wird; sondern es ist nötig, daß man Tag für Tag durch Wochen hindurch auf jeden einzelnen unliebsamen Gast Jagd macht. In schlimmen Fällen müssen selbst Tapeten und Wände entfernt werden, um der Plage beikommen zu können. Verwenden Sie noch die Insektenseife von Engler u. Cie. in Lachen-Vonwil (Kt. St. Gallen), und scheuen Sie die Mühe nicht, persönlich Jagd zu machen. Ein guter Erfolg dürfte kaum ausbleiben. Alex. Forma.

Auf Frage 5040: Ansichtspostkarten können Sie sowohl gestempelte, wie ungestempelte Ihrem Album einverleiben; aber die ersteren, welche wirklich nachweisen, daß sie von dem Orte, welchen sie darstellen, herkommen, haben bedeutend höhern Wert. P. Seewart.

Auf Frage 5042: Das Leiden erfordert eine ganz genaue und wo möglich einige Tage andauernde Untersuchung. Sind Sie Ihres Hausarztes nicht ganz sicher, so rate ich, den nächstgelegenen, ersten Chirurgen einer Universität zu konsultieren, nachdem sie demselben vorher geschrieben haben, um sicher zu sein, daß Sie ihn treffen. Fr. M. in B.

Auf Frage 5043: Es wundert mich, daß Ihr Arzt ein so strenges Regime für mehr als ein paar Wochen vorschreibt; ich würde allermindestens noch reichlich Eier beifügen. Daß Knecht und Magd bei strenger Arbeit nicht bleiben wollen, wundert mich nicht allzu sehr. Abstinente Dienstboten habe ich schon viele gesehen; aber etwas Fleisch werden Sie ihnen doch wohl ab und zu kochen müssen. Fr. M. in B.

Auf Frage 5043: Wird wohl nicht viel anderes übrig bleiben, als daß Sie Magd und Knecht ziehen lassen; immerhin geht zu mancher Mehlspeise doch auch Most und Wein. Oder versuchen Sie, den Leuten zum z'Nüni und z'Abig mit etwas Fleisch (zeitweise auch Wurst), Wein, Most oder Bier nachzuhelfen; ohne Alkohol und Fleisch zu leben, ist eben doch nicht jedermanns Sache, und Leute, die strenge schaffen müssen, können sich aus leicht begreiflichen Gründen am wenigsten darein finden. Alex. Forma.

Auf Frage 5044: Die Tochter ist durchaus berechtigt, einen Lohn von 50 Fr. per Monat, also 450 Fr., an die Erbsmasse zu fordern; nach meiner Auffassung sogar das Doppelte, was als Lohn für eine Krankenpflegerin bei schwieriger Krankheit nicht zu viel wäre. Dabei ist es ganz gleichgültig, ob über den Lohn vorher etwas ausgemacht worden ist oder nicht; die Forderung von 450 Fr. wird von jedem Gerichte geschützt werden. Ich hoffe, Sie können eine gütliche Einigung erzielen, andernfalls wenden Sie sich in erster Linie an den Präsidenten des Civilgerichts. Fr. M. in B.

Auf Frage 5044: Es wäre geradezu ehrlos von den Geschwistern, wenn sie die Schwester nicht voll und ganz entschädigen würden; denn sie hat dann noch immer das größte Opfer gebracht. Wer weiß, was Nachtwachen machen heißt und dazu erst noch Tagesarbeiten vollbringen, kennt auch, was dadurch an Gesundheit eingebüßt wird. Hoffentlich hat Ihr ältester Sohn so viel Mannesehre in sich, daß er sein Wort hält und den anderen mit gutem Beispiel vorangeht. P. Seewart.

Auf Frage 5045: Netten Charakters scheint die Tochter allerdings nicht zu sein, sonst würde sie nicht den Bruder bei der Mutter verdächtigen. Liebenswürdige Geschwister thun gewöhnlich das Gegenteil davon. Da nun der junge Mann turnt und singt, also in Gesellschaft kommt und vielleicht auch raucht, so sind 5 Fr.

im Monat etwas wohl knapp, eine den beiderseitigen Verhältnissen angemessene Zulage dürfte gewährt werden. Ein junger Mann außer Haus hat immer mehr Auslagen als eine Tochter im Elternhaus. Immerhin können Sie, je nachdem Sie die Höhe des Taschengeldes von Ihnen bemessen, dem Sohne gegenüber die Bitte aussprechen, die jetzigen Gaben quasi als Darlehen zu betrachten und später, wenn er genügend verdient, etwas davon zurückzuzahlen. P. Seewart.

Auf Frage 5045: Es ist für einen jungen Mann bildend, aber durchaus nicht notwendig, Sing- und Turnvereine zu besuchen; ob Sie Ihrem Sohne während seiner Lehrzeit dies erlauben wollen oder nicht, kommt auf die Verhältnisse an. Wer solche Vereine besucht, reicht dafür allerdings mit 5 Fr. per Monat nicht aus. Ich würde sehr stark davon abraten, den Meister anzufragen und dadurch ein Mißtrauen in die Angaben Ihres Sohnes zu zeigen. Würde es Ihnen sehr schwer fallen, Ihrer Tochter ein einmaliges größeres Geschenk oder monatliche Geschenke zur Einlage in die Ersparniskasse zu machen? Hiedurch würde die beklagte Ungleichheit wegfallen. Fr. M. in B.

Auf Frage 5046: Für die Pflege so junger Kinder ist eine mehrjährige Erfahrung unbedingt notwendig. Ich rate dringend zur ältern Kindsmagd. Fr. M. in B.

Auf Frage 5046: Ich würde die ältere Kindsmagd wählen. Erfahrung geht doch über vieles. Und dann ist bei so kleinen Kindern die Gefahr der Verwöhnung nicht so groß, daß man sie später nicht in kurzer Zeit wieder umgewöhnen könnte. Was die Reinlichkeit betrifft, würde ich sie einfach anbedingen und den Gatten bitten, zeitweise nachzusehen. Fr. S. v. B.

Auf Frage 5048: Sie brauchen wahrscheinlich zu viel Zeit zur Abwaschung; dergleichen sollte sehr rasch geschehen. Ich habe schon mehrmals in der „Frauen-Zeitung" die Baumwollunterkleider (oder doch Hemden) nach Professor Lahmanns Methode empfohlen; mögen Sie nicht einen Versuch machen? Fr. M. in B.

Auf Frage 5049: Eine junge Witwe sollte sich in solchen Fällen halten wie ein lediges Fräulein; bösen Schein meiden, ohne allzu ängstlich auf das Geklatsch der Leute zu hören. Sind Sie ganz guten Gewissens und in sich selbst gefestigt, so dürfen Sie ruhig einige Wochen bei Ihrer Schwiegermutter zubringen. Was die Herrenbesuche betrifft, so kommt es dabei auf die Personen und auf die Umstände an; eine allgemeine Regel kann man hiefür nicht aufstellen. Fr. M. in B.

Notiz: Mehrere größere Fragen und Antworten mußten aus Mangel an verfügbarem Raum verschoben werden. Die Redaktion.

Feuilleton.

Ein verwegenes Spiel.

Autorisierte Uebersetzung aus dem Englischen.
Von **Marie Schultz.**

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Sie brachte lächelnd die unvermeidliche Unwahrheit vor, daß er sie durchaus nicht störe, setzte sich auf einen der Stühle, die unter dem großen Baume standen, während sie ihn mit einer Handbewegung einlud, dasselbe zu thun und erkundigte sich, was denn diese wichtige Bestellung seiner Schwester sei.

„O, o — ja, natürlich!" stammelte Beauclerk in einiger Verwirrung. Wie gewöhnlich hatte er sie unverwandt angestarrt und augenscheinlich seine Schwester und ihren Auftrag ganz und gar vergessen; es dauerte immer einige Minuten, ehe er in ihrer Nähe seine Selbstbeherrschung und den Gebrauch seiner Zunge wieder erlangte, besonders, wenn er zufällig allein mit ihr war, wie eben jetzt. „Vergaß die Bestellung ganz und gar, meine Gnädigste. Eva läßt Sie herzlich grüßen und Ihnen sagen, ob Sie morgen früh zu ihr kommen könnten?"

„Ist das alles?" Dorothea sah verwundert aus und lachte. „O, sie will wohl, daß ich den Tag über bei ihr bleibe! Aber ich hatte etwas Wichtiges erwartet."

„Aber es ist wichtig," sprach der Graf schnell, „ich kann so etwas nicht gut auseinandersetzen, und Sie fassen sonst so schnell, Fräulein Foliot, daß ich glaubte, Sie würden es verstehen. Eva wird übermorgen einundzwanzig, und der Alte hat ihr hart zugesetzt. Begreifen Sie nun?"

„O!" Dorothea begriff. „Natürlich thue ich das. Aber ich glaube, das arme kleine Ding wäre sicher bis nach ihrem Geburtstage."

„Das glaubte sie, und das glaubte ich auch, aber der Paterfamilias ließ sie heute morgen herunterkommen und hielt ihr eine lange Standrede und sagte ihr, er würde Ryder zu verstehen geben, daß er sich morgen ihre Antwort holen könne. Und dann bedeutete er ihr, daß ihre Antwort ‚Ja' lauten müsse, andernfalls er den Grund zu wissen verlange. Er kann ihr nämlich keinen roten Heller mitgeben, und Ryder ist reich. Und wenn sie für sich und Syd Annesley eintritt, wie es ihre Absicht ist und ‚Nein' sagt," nun schloß Beauclerk mit einem vielsagenden Blick, „so gibt es einen Mordskandal — das ist alles."

„Wenn!" rief Dorothea eifrig. „Nun, natürlich wird sie das thun! Natürlich wird sie nein sagen! Sie ist fest entschlossen, Herrn Ryder einen Korb zu geben; es ist eine abgemachte Sache."

„Fest entschlossen?" Der junge Graf zuckte die Achseln. „O ja, das kennen wir! Das sagt sie und das meint sie auch; aber Sie und meine Schwester sind nicht ganz aus demselben Holze geschnitzt, Fräulein Foliot! Und unser Alter kann so schwadronieren, und sie hat eine so verteufelte Angst vor ihm, daß Zehn gegen Eins zu wetten ist, daß er ihr ein ‚Ja' abpressen wird, ehe sie weiß, wo ihr der Kopf steht. Deshalb braucht sie Sie!"

„Mich?" Dorothea brach in ein helles Lachen aus. „Soll ich denn statt ihrer Herrn Ryder einen Korb geben?" fragte sie belustigt.

„Nein, nein — das nicht! Aber sie möchte, daß Sie ihr beiständen — einen Rückhalt für sie abgeben — Sie verstehen, wie ich es meine. Unsere Mutter zählt nicht mit, sehen Sie, sie hat ebenfalls eine Todesangst vor dem Alten, und was mich anbetrifft, so würde er mir bald genug den Mund verbieten, wenn ich versuchte, mich ins Mittel zu legen. Daher braucht Eva Sie — hat sich in den Kopf gesetzt, daß sie es fertig bringen wird, ihr Nein hervorzustammeln, wenn Sie dabei sind. Jedenfalls hat sie sich den ganzen Nachmittag die Augen fast ausgeweint, und mich weidlich gequält herzugehen und Ihnen das zu sagen, und Sie zu bitten, sich morgen aufs Schloß zu bemühen, ehe Ryder sich einfindet — Sie behauptet, Sie hätten ihr versprochen, ihr beizustehen."

„Die Augen fast ausgeweint? Armes, kleines Ding!" meinte Dorothea mitleidig. „Was für ein Gänschen sie ist! Vor seinem eigenen Vater Angst zu haben kommt mir höchst wunderlich vor." Sie lachte, setzte aber gleich reuig hinzu: „Es ist zu schlecht von mir, das zu sagen. Der Graf ist wirklich sehr furchtbar, und sie ist es so gewöhnt, sich vor ihm zu ängstigen, daß sie es nicht überwinden kann. Natürlich werde ich morgen kommen. Bestellen Sie ihr das mit einem herzlichen Gruße, und sagen Sie ihr, ich würde es übernehmen, Ihren Herrn Vater dazu zu bringen, vernünftigen Vorstellungen Gehör zu geben, und wenn ich ihn schütteln und rütteln müßte."

Die Rede, in Wort und Ton, deutete an, daß er entlassen sei und sollte das auch. Würde er es so auffassen? Diese Frage legte Dorothea, die ihn nicht ohne Ungeduld betrachtete, sich im Stillen vor. Ihre Gedanken beschäftigten sich mit ihrem Roman und mit der Scene, die sie bis auf die geringfügigste Einzelheit fertig im Kopfe hatte. Beabsichtigte er, sich zu empfehlen? Es hatte nicht den Anschein; er saß wunderbarerweise stumm da und bohrte mit seinem Stocke Löcher in den Rasen. Dorothea lehnte sich in ihren Stuhl zurück, schaute in das dichte grüne Laubdach über sich empor und spann ihr Opus weiter aus.

„Dann darf ich Eva also sagen, daß Sie morgen kommen werden, mein gnädiges Fräulein?"

Dorothea schrak zusammen und fuhr aus ihrem niedern Sessel auf, ehe sie selbst recht wußte wie. Sie war so in das Dilemma, in dem sie ihre Heldin zurückgelassen, vertieft gewesen, daß sie den Grafen ganz und gar vergessen und gar nicht gewahrt hatte, mit welch sonderbaren Blicken er sie von der Seite angesehen. Daher schreckte sie auf, als er sie plötzlich anredete und sprang empor.

„Sie — Sie haben mich erschreckt!" sagte sie. „Ich fürchte, Schriftstellerinnen sind oft sehr zerstreut, Herr Graf — Sie sehen, ich bin auch schon davon angesteckt worden. Ich schäme mich eingestehen zu müssen, daß ich an eine langweilige Geschichte dachte. Es war schrecklich ungezogen von mir; bitte, seien Sie mir nicht böse! Was sagten Sie? Ob Eva mich morgen früh erwarten dürfe, nicht wahr? Selbstredend darf sie das; ich werde mich ganz gewiß einfinden. Bitte, sagen Sie ihr das. Adieu."

Sie reichte ihm die Hand; sie sehnte sich danach, ihn los zu werden. Er nahm sie; aber anstatt sie nach leichtem Drucke wieder fahren zu lassen, hielt er sie fest und blickte sie mit solchem Ungestüm, solcher Erregung an, daß sie ihn verwundert anschaute.

„Was gibt's?" fragte sie, „haben Sie sonst noch etwas auf dem Herzen?"

„Zum Kuckuck auch — ja!" entfuhr es Beauclerk feurig. „Ich kann es ebenso gut jetzt sagen — muß doch nächstens einmal damit herausplatzen! Wäre wohl besser, ich hielte den Mund, aber ich kann es nicht — nein, ich kann es nicht! Hören Sie, Fräulein Foliot — ich bin ein dummer, unbedeutender Kerl — das weiß ich wohl — habe es immer gewußt, seitdem ich Sie kennen gelernt — ich bin kaum wert, daß Sie mich ansehen; ich habe Ihnen nichts zu bieten als später einmal die alte Kaserne von Schloß und die Grafenkrone, aus der Sie sich nicht das Mindeste machen, aber ich liebe Sie — meiner Treu, das thu' ich. Ich würde mich von Ihnen mit Füßen treten lassen, wenn Sie Lust dazu hätten, und, wenn Sie nur glauben könnten, daß Sie, wenn nicht jetzt schon, so doch später —"

„O, hören Sie auf," fiel ihm Dorothea ins Wort — „hören Sie auf, Herr Graf!" Sie entzog ihm hastig ihre Hand; ihr Gesicht war bleich, bestürzt, betrübt. „Vere, Sie lieber, guter Mensch, reden Sie nicht weiter! Ach, hätte ich gewußt, daß es Ihnen so ernst wäre, so würde ich versucht haben, der Sache Einhalt zu thun — darauf gebe ich Ihnen mein Wort! O, zeigen Sie sich als der edelmütige, ritterliche Gentleman, als den Sie sich stets erwiesen haben und verlangen Sie keine Antwort von mir!"

Beauclerk wandte sich ab und kehrte ihr den Rücken zu. Er sprach endlich mit erstickter Stimme und ohne sich umzusehen.

„Es hat keinen Sinn, daß Sie sich Vorwürfe machen, oder es Ihre Schuld nennen. Wenn jemand Schuld hat, so bin ich es, denn ich bin ein Narr gewesen. Ich habe immer deutlich gesehen, daß Sie sich gar nichts aus mir machen, und ich wäre ein größerer Esel als ich bin, wenn ich mir je eingebildet hätte, daß Sie es thun könnten. Ich wußte, daß ich nicht die geringste Aussicht hatte, Ihre Neigung zu gewinnen. Trotzdem wußte ich, daß ich eines schönen Tages damit herausplatzen müsse. Nun ist es abgethan. Sie brauchen nicht bange zu sein, daß ich Ihnen weiter damit lästig fallen werde — die Sache ist hiermit zu Ende. Sie haben es mir doch nicht übel genommen?"

„Uebel genommen?" wiederholte Dorothea. Ihre Augen standen voll Thränen — sie hätte in Weinen ausbrechen können. „Die Frau müßte ein elendes Geschöpf sein," sagte sie, „die sich durch solche Worte, wie Sie eben zu mir gesprochen, nicht geehrt fühlte."

Vielleicht war sie überrascht, als er die Hand, die sie ihm entzogen, nahm, sie küßte und ohne ein Wort weiter davonging, und sie war jedenfalls sehr erstaunt über sich selbst, als sie unter dem großen Baum in ein Schluchzen ausbrach und in der Abenddämmerung weinte und weinte, bis ihre Augenlider so gerötet waren, daß sie in ihr Zimmer hinauf laufen mußte. Es war ein eigenartiger Triumph für den kleinen Grafen, denn kein Mann hatte bisher Dorothea Foliots Augen eine Thräne erpreßt!

Etwa eine Stunde später, als der Mond aufgegangen war und die Sterne am tiefblauen Augusthimmel zu funkeln begannen, kam Roderich Curzon auf seinem Wege nach Woodlands am großen Einfahrtstore von Roxminster Chace vorbei. Daß sein Blick im Vorbeigehen darüber hinstreifte, war ganz natürlich, aber daß er plötzlich stehen blieb, dann schnell quer über die Chaussee auf ein niedriges Pförtchen, das ein paar Schritte von dem großen Thore entfernt lag, zuschritt, war weniger selbstverständlich. Sein scharfes Auge hatte eine Gestalt erspäht, die am Thorpfeiler lehnte — eine Gestalt, die die Arme auf dem Gitter verschränkt und den Kopf darauf gelegt hatte — deren ganze Haltung auf die tiefste Niedergeschlagenheit deutete.

„Holla, Beauclerk — Du bist es! Was ist denn los, alter Junge? Irgend etwas nicht in Ordnung?"

Sein Erstaunen verwandelte sich in verwunderte Betroffenheit, denn als der Graf den Kopf hob, blickte Roderich in ein so geisterbleiches und verstörtes Antlitz, daß es jeden überrascht haben würde.

„O, Du bist's?" Er stieß ungestüm die Hand, die der andere ihm auf die Schulter gelegt, fort; „von allen Menschen kann ich Deine Nähe am allerwenigsten in diesem Augenblick ertragen! Und da ich nicht handgemein mit Dir werden möchte, so lass' mich lieber in Ruhe. Höre meinen Rat und mach' daß Du fortkommst."

„Handgemein?" wiederholte Curzon. Es belustigte ihn: er hätte den kleinen Mann fast mit einer Hand aufheben können.

„Red' keinen Unsinn, Mensch," sagte er. „Komm, sei kein Thor, Beau; wenn irgend etwas nicht ist, wie es sein sollte, so lass' hören. Was fehlt Dir?"

„Sie fehlt mir!" entfuhr es dem andern mit einem dumpfen Stöhnen. „Jetzt weißt Du's — hol Dich der Kuckuck!" — und nach diesen Worten sank sein Kopf wieder auf die oberste Gitterstange der Pforte.

Jetzt ging Curzon ein Licht auf. Während des kurzen Schweigens, das eintrat, machte er sich Vorwürfe, obgleich er noch mit einem Gefühl der Belustigung, vielleicht auch des Aergers, zu kämpfen hatte. Gleich Dorothea hatte er die Verehrung des kleinen Grafen niemals wirklich ernst genommen, obgleich er gedacht: Sie hat ihn behext.

(Fortsetzung folgt.)

Buchdruckerei Merkur, St. Gallen.

Briefkasten der Redaktion.

Aengstliche Mutter in **M.** Sie sind sehr im Irrtum, wenn Sie glauben, daß eine Lungen- oder Brustfellentzündung oder ein Bronchialkatarrh nur durch eine Erkältung oder Durchnässung hervorgerufen werden könne. Es ist vielmehr das Einatmen von verdorbener Luft, von schädlichen Gasen, von Staub, namentlich von vegetabilem und von Rauch und die Ueberanstrengung ein vielfach in Betracht zu ziehender Faktor. Wo in einem einzelnen Hause oder in einer Gegend Brustkatarrh, Halsleiden, Mattigkeit und Fieber unter den Kindern ohne ersichtliche Ursache auftreten, da muß in erster Linie an die nachgenannten Schädlichkeiten und erst in zweiter Linie an Erkältung gedacht werden. Erfahrene Eltern untersuchen in solchem Falle zu allererst die Kanalisation des Hauses und dessen Umgebung. Dann wehren sie dem Straßenstaub durch fleißiges Besprengen und sorgen dafür, daß die Kinder sich weder spielend auf den staubigen Straßen herumtreiben, noch in der Nähe von Abzugsdohlen und Ausgußröhren ihren Spielplatz aufschlagen. Hohen Respekt vor dem Arzte, der vom Dach bis zum Keller kritisierend inspiziert und erst als letzten Behelf an Medikamente denkt. Das wäre auch unser Gewährsmann. Das hocharistokratische Quartier schützt ihre kleinen Lieblinge nicht vor Vergiftung. Die Sorge ist also gerechtfertigt.

Kräftigungskur bei Lungenleiden.

Herr **Dr. Guttmann** in **Otterndorf** (Hannover) schreibt: **„Bei chronischen Krankheiten** mit Schwund der Kräfte und Appetitmangel, z. B. Tuberkulose, Magen-, Darmkatarrhen u. dgl., ferner in der Rekonvalescenz, **wende ich gerne Dr. Hommel's Hämatogen an, bei beginnender Lungenschwindsucht ausschließlich** und, soweit ich nach einjähriger Prüfung berichten kann, mit bestem Erfolge." Depots in allen Apotheken. [1091

Probe-Exemplare

der „Schweizer Frauen-Zeitung" werden auf Verlangen jederzeit gerne gratis und franko zugesandt.

Henneberg-Seide

nur ächt, wenn direkt ab meinen Fabriken bezogen

schwarz, weiß und **farbig** von **95 Cts.** bis **Fr. 28.50** p. Met. — glatt, gestreift, karriert, gemustert Damaste etc. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.) [2192

Seiden-Damaste	v. **Fr. 1.40—22.50**	**Ball-Seide**	v. **95 Cts.—22.50**
Seiden-Bastkleider p. Robe	„ **„ 16.50—77.50**	**Seiden-Grenadines**	„ **Fr. 1.35—14.85**
Seiden-Foulards bedruckt	„ **„ 1.20— 6.55**	**Seiden-Bengalines**	„ **„ 2.15—11.60**

per Meter. **Seiden-Armüres, Monopols, Cristalliques, Moire antique, Duchesse, Princesse, Moscovite, Marcellines,** seidene **Steppdecken-** und **Fahnenstoffe** etc. etc. **franko ins Haus.** — Muster und Katalog umgehend.

G. Henneberg's Seiden-Fabriken, Zürich.

Zur gefl. Beachtung!

Schriftlichen Auskunftsbegehren muss das Porto für Rückantwort beigelegt werden.

Offerten, die man der Expedition zur Besorgung übermittelt, muss eine Frankaturmarke beigelegt werden.

Auf Inserate, die mit Chiffre bezeichnet sind, muss schriftliche Offerte eingereicht werden, da die Expedition nicht befugt ist, von sich aus die Adressen anzugeben.

Wer unser Blatt in den Mappen der Lesevereine liest und sich dann nach Adressen von hier inserierten Herrschaften oder Stellesuchenden fragt, hat nur wenig Aussicht auf Erfolg, indem solche Gesuche in der Regel rasch erledigt werden.

Es sollen keine Originalzeugnisse eingesandt werden, nur Kopien. Photographien werden am besten in Visitformat beigelegt.

Inserate, welche in der laufenden Wochennummer erscheinen sollen, müssen spätestens je Mittwoch vormittag in unserer Hand liegen.

Ein Fräulein, Schweizerin, 29 Jahre alt, das schon als Buchhalterin thätig war, gute Zeugnisse besitzt und Französisch kann, wünscht ähnliche Stelle in einem Geschäft oder Laden. Offerten beliebe man zu richten an Frl. ***M. Döbeli,*** *Bantigerstr. 12, Bern.* [2464

Gesucht *nach Genf eine brave Tochter* ***als Volontärin, die Liebe zu Kindern*** *hat. Näheres zu erfragen bei*

2465] ***M. Heimann***
37 Bourg-de-Tour, Genève.

Eine Tochter aus guter Familie, die viele Jahre in feinem Hause Vertrauensstelle versehen und auch einige Zeit mit der Pflege und Erziehung eines Mädchens betraut war, sucht passendes Engagement. Ausgezeichnete Referenzen. Offerten unter Chiffre ZV 2460 befördert die Expedition. [2460

Gesucht:

in besseres Privathaus am Zürichsee ein tüchtiges Zimmermädchen (Protestantin), das nähen und bügeln kann. Lohn nach Uebereinkunft. Offerten befördert die Expedition. [2458

Eine wackere Hausmagd, welche die Küche besorgt und in den übrigen Arbeiten bewandert ist, findet in einem guten Privathause auf dem Lande eine angenehme Stelle. Anmeldungen unter Chiffre 2446 befördert die Exped. [2446

Ein braves Mädchen, reinlich und fleissig, findet eine gute Stelle. Es wäre eine gute Gelegenheit für eine strebsame Person, sich im Kochen weiter auszubilden. Guter Lohn und gute Behandlung. Nähere Auskunft vermittelt die Expedition. [2445

Volontaire.

Man sucht eine junge Tochter zu kleiner Familie des Kantons Neuchâtel, welche etwas in der Haushaltung nachzuhelfen hätte. Eintritt so bald wie möglich. Familienleben zugesichert.

Nachfragen bei Mlle. **Hedwig Stäger, Villmergen,** Kt. Aargau. [2454

Für 6 Franken

versenden franko gegen Nachnahme

btto. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen

(ca. 60—70 leicht beschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen). [2022

Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.

Kinder-Milch

Sterilisierte Alpenmilch

der Berneralpen-Milchgesellschaft.

Von den Kinderärzten als **zweckmässigster Ersatz für Muttermilch** warm empfohlen.

Kräftigste und zuverlässigste Kindermilch, seit Jahren bewährt. [2165

In den Apotheken. Wo keine solchen, wende man sich an die Gesellschaft in **Stalden,** Emmenthal.

Seidenstoffe.

Specialität: Nur solide, garantiert reinseidene Stoffe für

Brautkleider

in schwarz, weiß und farbig. [2370

Seidenstoff-Resten für Blousen, Schürzen, Jupons 2c. in allen möglichen Farben und Dessins. Weil keinen Laden, **billigste Bezugsquelle für Private.** Muster franko.

Bollier-Koller, Brandschenkestraße 9, Zürich I.

INSEKTENSEIFE

Man verlange Prospektus!

Alleinige Fabrikanten **Engler & Co.** Seifen-Fabrik

Lachen-Vonwil bei St. Gallen.

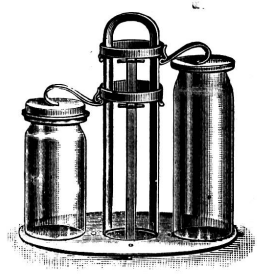
Von allen Mitteln zum Schutz gegen das Ungeziefer ist dasjenige das sicherste, welches als Seife zum Waschen und Scheuern benutzt werden kann. Höchste Auszeichnung an der internat. Hundeausstellung Winterthur 1898.

Schutzmarke: 3 waschende Zwerge. [2453

Zu beziehen: in Spezereien, Droguerien und Apotheken.

Bestes Mittel gegen Ungeziefer.

Wecks Frischhaltung



von

Nahrungsmitteln.

Einfachste und bestbewährteste Methode zur Frischhaltung und Konservierung von Obst, Gemüse, Fleisch etc. Schweiz. landw. Schulen und Kochschulen u. s. w. bedienen sich des Verfahrens zur grössten Zufriedenheit. [2413

Man verlange Gratis-Prospekte.

Referenzen zu Diensten.

F. J. WECK, Zürich-Wiedikon.

Telephon 2497.

Tellfaden.

Sechsfacher Maschinenfaden à 500 Yards.

Unübertroffene Qualität. Schweizerfabrikat.

In allen grösseren Mercerie-Handlungen zu beziehen. (H 752 Z) [2118

Pension. [2363

In geachteter Familie auf dem Lande bei Lausanne werden **6 junge Töchter** zur Ausbildung in der **französischen Sprache,** in der Haushaltung oder zum Besuch höherer Schulen angenommen. Pensionspreis 110—125 Fr. per Monat, je nach Dauer des Aufenthalts. Referenz: **Dr. Rogivue,** Avenue Théâtre, Lausanne. Adresse: **Mr. Guisan,** Pré fleuri, **Sauvablin s. Lausanne** (H 5037 L)

Hunderttausende im Gebrauch!

Luxor Corsets

(patentamtlich geschützt)

geben **elegante, schlanke Figur**
sitzen **angenehm, bequem u. chic**
befördern **Gesundheit u. Wohlbefinden**
sind **mehrfach prämiirt** und **in jeder Preislage zu haben.**

St. Gallen: Schönenberger-Hebbel, B. Schwarzenbach, Ehrenzeller-Meyer & Cie., Armbruster-Baumann. **Glarus:** Becker & Hösli. **Schaffhausen:** F. Bollinger. **Winterthur:** Fügli-Bollinger, Anna Dünki. **Zürich:** P. Deus & Co. **Baden:** Max Guggenheim. **Speicher:** Frau Bernegger etc. etc. [2317 (St. a 1271 g)

Tuchwaren-Versand.

Stoff für 1 Herrenkleidung, 3 m, in blau und braun, Cheviot, für	Fr. 18.—
Stoff für 1 Paar starke Arbeiterhosen, 120 cm, Zwirn, für	„ 2.—
Stoff für 6 weisse Herrenhemden, 18 m, für Fr. 11.— u.	„ 9.—
Stoff für 2 farbige Hemden, 6 m, für Fr. 5.—, Fr. 3.— u.	„ 2.50
Stoff für 5 Stück Leintücher, zweischläfig, 10½ m	„ 10.—
Jaquarddecken, zweischläfig, garantiert reinwollene	„ 15.50
Jaquarddecken, einschläfig	„ 11.—

Reichhaltige Kollektionen in Herren- und Damenstoffen bei billigster Berechnung. Bestens empfehlend [2467

Gebr. Kamm, Mühlehorn.

CEYLON TEA

Ceylon-Thee, sehr fein schmeckend kräftig, ergiebig und haltbar.

Originalpackung per engl. Pfd.		per ½ kg
Orange Pekoe	Fr. 5.—	Fr. 5.50
Broken Pekoe	„ 4.10	„ 4.50
Pekoe	„ 3.65	„ 4.—
Pekoe Souchong	„ —.—	„ 3.75

China-Thee, beste Qualität

Souchong Fr. 4.—, Kongou Fr. 4.— per ½ kg

Rabatt an Wiederverkäufer und grössere Abnehmer. Muster kostenfrei. [1884

Carl Osswald, Winterthur.

Niederlage bei **Joh. Stadelmann,** Marmorhaus, Multergasse 31, **St. Gallen.**

Kropf

und ähnliche Drüsen-Anschwellungen werden selbst in veralteten Fällen sicher geheilt durch meine unübertroffenen Kropfmittel.

Sich vertrauensvoll schriftlich wenden an **Friedr. Merz,** Apotheker, in **Seengen,** Aargau. [2354

Fürsorgende Mutter in A. Sie haben einen wichtigen Faktor zu beachten vergessen. Suchen Sie einen Einblick zu gewinnen in die Wäsche der jungen Tochter. Was Sie da an Flickarbeit antreffen, das allein ist maßgebend für die diesfallsige Qualität der künftigen Hausbesorgerin. Mit gehäkelten Spitzen können die Hemden des Mannes einmal nicht geflickt werden, und gestickte Lappen taugen nicht zum Flicken der Kinderkleider. Wo sie breite Spitzen finden an jedem Wäschestück und daneben Löcher oder unordentlich geflickte Stellen, da herrscht nicht der richtige Hausfrauensinn, da thun sie wohl daran, zurückzuhalten. Eine Tochter, welche die Löcher in ihren Strümpfen regellos zusammenstopft, nur damit sie überhaupt wieder tragbar sind, ist sicherlich nicht dazu angethan, den Mann als Hauswirtin und Kinderbesorgerin zu befriedigen, sie mag sich äußerlich noch so nett und liebenswürdig geben. Vorsicht ist also sehr am Platze. — Sicher ist, daß ein junger Mann eine Tochter am besten im Werktagsgesicht und in der Werktagslaune kennen lernen kann, wenn es ihm möglich ist, in unbefangener Weise in deren Haus oder Familie Pension zu nehmen. Wo übrigens Ihre Vorsicht waltet, da ist ein Fehlgriff kaum zu fürchten.

Appetitmangel und schlechte Verdauung

wird mit dem rühmlichst bekannten **Eisencognac Golliez** sicher und rasch beseitigt. 20,000 Zeugnisse und Dankschreiben, 24jähriger Erfolg, 10 Ehrendiplome und mehr als 22 Medaillen sprechen für seine guten Eigenschaften. Weisen Sie Flaschen, die nicht die bekannte Marke „2 Palmen" tragen, zurück. Preis Fr. 2.50 und Fr. 5.— in allen Apotheken. [1935

Hauptdepot: **Apotheke Golliez in Murten.**

Stottern

und sämtliche anderen Sprachleiden werden unter Garantie geheilt. Meldungen **Laufenburg Villa Ruth** erbeten.

Schweiz. Sprachheil-Institut Laufenburg.
Dir.: **H. Lange.** [2442

Fabrikation und Lager
seidener, wollener und baumwollener
Costumes, Blousen und Jupons
Seidenstoffe
Modestoffe, Wolle u. B'wolle
Damen-Confections
Fabrikate ersten Ranges.

Sehr geehrte Dame!
Wir liefern zu billigsten Preisen auch meter- und robenweise nebige Stoffe an Private franko und direkt ins Haus.
Oettinger & Co., Zürich
Diplomierte Fabrikations- und Modefirma
Bahnhofstrasse 24. [2130
Muster, auch Voranschläge folgen auf Wunsch franko. Kol. Modebilder gratis.

Ist die beste. [2311

Den Hausfrauen zur gefl. Beachtung!
MAGGI's Suppenwürze, unübertroffenes Suppenverbesserungsmittel, **verdient auf jedem Tisch ebenso heimisch zu werden wie Pfeffer und Salz.** Zu haben in allen Spezerei- und Delikatessen-Geschäften. [2421
Original-Fläschchen von 50 Rp. werden zu 35 Rp., diejenigen von 90 Rp. zu 60 Rp. und solche von Fr. 1.50 zu 90 Rp. mit Maggis Suppenwürze nachgefüllt.

[2288 **Kaufen Sie nur noch:**
Waschmehl Herrmann
bewährt & unübertroffen
Alleinige Fabrikanten
BOSSHARD, HERRMANN & Cie
Leimbach, Thurgau
Man achte auf Firma & Schutzmarke Löwe mit 3 Palmen
! Ueberall verlangen! (Za 1683 g)

Billige Kaffee-Offerte.
(Nur reinschmeckende Sorten.)
5 kg **Santos,** flach, für Fr. 5.— u. 5.80
5 kg **Perlkaffee** für Fr. 7.—, 8.— u. 9.50
5 kg **Liberia** für Fr. 6.80 und 9.50
5 kg **Fettkäse** für Fr. 7.50
5 kg **Zwetschgen,** grosse, für Fr. 2.—
Malaga, ca. 16 L.-Fässch., für „ 15.50
Teigwaren bei Colli v. 15—18 kg à 50 Cts. per kg [2468
Stearinkerzen, 10 P. für Fr. 5.—
Gebr. Kamm, Mühlehorn.

Damen-, Herren-, Knaben-
LODEN Einziges Specialgeschäft der Schweiz. **Jordan & Cie** Zürich Bahnhofstr. 77
Meterweise!
Anfertigung nach Mass!
Fert. Jaquette-Costüme
von Fr. 25.— an. [1641

Niemand versäume, meine Musterzusammenstellung in Special-Neuheiten für Frühjahr und Sommer in (H 802 G)
feinen
Herrenkleiderstoffen
zu verlangen. [2202
Vorzügliche Bezugsquelle.
Versand franko durch die ganze Schweiz gegen Nachnahme.
J. Bürgi, Wil, St. Gallen.

Mme. Fischer-Hinnen, Tonhallestr. 20, **Zürich,** übermittelt franko gegen Einsendung von 30 Cts. in Marken ihre Broschüre (IV. Auflage) über den [1813
Haarausfall
und **frühzeitiges Ergrauen,** deren allgemeine Ursachen, Verhütung u. **Heilung.**

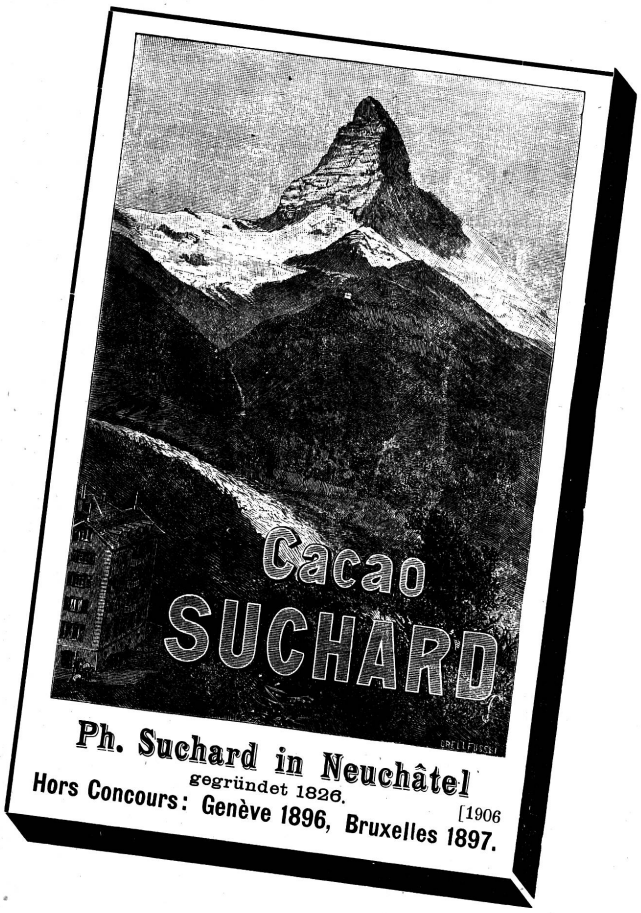
Citronen-Essenz
Vanille-Essenz
Limonade-Essenz
finden für jede Küche beste Verwendung.
(H 1727 G) **Depot:** [2385
Emil Saxer, z. Waldhorn
ST. GALLEN.

SCHULERS
Salmiak-Terpentin
Waschpulver
ist anerkannt vorzüglich!
Ueberall vorrätig. Nachahmungen weise man zurück. [2297

Haarfärbekamm, Pat. Hoffers, selbstthätig beim Kämmen **graue od. rote Haare waschecht braun,** blond, schwarz färbend
Haarfärbe-Kamm Patent Hoffers [2218
Gänzl. unschädlich. Jahrelang brauchbar. Stück 4 Fr. — Durch **P. E. E. Nagel,** Hallwylstrasse 32, Zürich III.

Rheumatismus
Zahnschmerzen, Migräne, Krämpfe etc. werden durch das Tragen des berühmten
Magneta-Stifts
schnell und dauernd beseitigt. Preis 1 Fr. Alleinversand von (H 812 G)
2207] **J. A. Zuber, Flawil.**

Schweizerfrauen
unterstützet die einheimische Industrie!
Wer solide, schwarze oder farbige **Kleiderstoffe**
bestes Schweizerfabrikat, in reiner Wolle, von Fr. 1.25 an der Meter in jedem gewünschten Metermass zu **wirklichen Fabrikpreisen** kaufen will, verlange die Muster bei der neu eröffneten **Fabrikniederlage**
Ph. Geelhaar in Bern.
Telephon Nr. 327. (1655
Muster umgehend franko.
NB. Bei Trauerhüllen verlange man die Muster telegraphisch oder telephonisch.



[1906

Wer einen Sommeraufenthalt in stärkender Luft eines Hochthales zu machen gedenkt, dem kann in jeder Beziehung das
Hotel Murail, Celerina
Ober-Engadin
bestens empfohlen werden. An der Kreuzung der Strasse von Samaden, Pontresina und St. Moritz gelegen, bietet es den Vorteil bequemer Verbindungen ohne die Nachteile, welche durch den geräuschvollen Verkehr grosser Touristencentren bedingt sind. Mässige Preise bei allem Comfort. [2320

Route: Melchthal - Frutt - Engstlenpass - Engelberg oder **Meiringen.**
(H 1595 Lz) Postablage im Hause. Prospekte gratis. [2365
Kurhaus und Pension Reinhard
1894 M. ü. M. Bescheidene Preise. **Melchsee-Frutt** Obwalden Ende Juni eröffnet.
Eines der schönsten, florareichsten Hochthäler der Schweiz. Reine, ungemein stärkende Alpenluft. Prachtvolles, romantisches Hochgebirgspanorama Geeignete Mittag- und Abendstation für Touristen. Vereine und Schulen.
Bestens empfiehlt sich **Alb. Reinhard-Bucher,** Propr.

Frauen- und Geschlechtskrankheiten, Periodenstörung, Gebärmutterleiden
werden schnell und billig (auch brieflich) ohne Berufsstörung unter strengster Diskretion geheilt von
Dr. med. J. Häfliger
2029] **Ennenda.**

Aeusserst sparsam und vorteilhaft im Gebrauch.

Brillant-Seife

Für kaltes und warmes Wasser zu gebrauchen.

Greift die Wäsche nicht an. (H 1200 Q)

Ueberall zu haben.

Enthält reines Olivenöl. [2361

Hotel Kurhaus Lungern

2368

Obwalden (Schweiz) 757 M. ü. M. Luftkurort I. Ranges

eignet sich vorzüglich für **Frühlings-, Sommer- und Herbstkuren.** Beliebter Rastort für **Ausflügler** nach und von dem Berner Oberlande. Reizende Lage. **Nahe Tannenwaldungen.** Badanstalt. Komfortables Haus. Spielplatz. **Gute Küche, reelle Weine.** Illustr. Prospekte gratis und franko. **Pension mit Zimmer, Licht und Bedienung Fr. 4½—6. Vor- und Nachsaison Ermässigung.** Höfl. empfiehlt sich (H 1570 Lz) **J. Imfeld & Cie.**

Solothurner Jura

Bad Lostorf

Bahnstation Olten

Saison Mitte Mai bis Oktober.

Post, Telegraph und Telephon im Hause.

Sehr starke Schwefelquelle mit Kochsalzgehalt und salinische Gipsquelle. — Ruhige, ländlich schöne Lage. — Pensionspreise 6 Fr. und Fr. 3. 50. Zimmer von 1 Fr. bis Fr. 2. 50. (Zà 1533 g)

Prächtige Fernsicht auf die Alpen. Waldspaziergänge in nächster Nähe. Täglich zweimalige Fahrpostverbindung (1 Stunde) mit Olten. Kurarzt. Prospekte und Auskunft durch den Eigentümer

2309] **Jos. Guldimann.**

Graubünden

Lenzerheide

1500 Meter ü. Meer

Pension Lenzerhorn

freistehend, sonnig und ruhig. Dicht am herrlichsten Wald.

Insel-Chalet

idyllisch mitten im See, Seeforellen, Gondelfahrt, Badeanstalt.

Prachtvolle, stundenlange, ebene Spaziergänge **durch schattigen Wald.** Interessante Bergpartien aufs Lenzerhorn, **Stätzerhorn,** Rothorn. Pensionspreis nebst Zimmer 5—7 Fr. [2462

P. Margreth - Siméon.

Luftgetrocknete

Bündner Fleischwaren

Bindenfleisch (Ochsenfleisch), **Schinken, Salzize, Bündner Salami, Ripplispeck etc.**

Eigene Fleischtrocknerei in Parpan, 1500 Mtr. ü. M.

Silberne Medaille, Genf 1896.

Th. Domenig, Comestibles, **Chur.**

Telegramme: DOMENIG, Chur. — Telephon Nr. 38.

Preislisten gratis und franko. [2357

Man verlange in besseren Handlungen ausdrücklich:

Herz's Nervin gibt sofort auf sparsame Weise schmackhafteste, kräftigste Fleischbrühe.

Herz's Nervin verleiht schwachen Suppen, Saucen und Speisen Kraft und natürlichen Wohlgeschmack.

Bitte meine Fleischextraktwürze Nervin nicht mit den Suppenwürzen ohne Fleischextrakt zu verwechseln. [2086

Herz's **Fleischbrühe-Suppenrollen-, Erbs- und Bohnenwurstsuppen** geben schmackhafteste, nahrhafteste und billigste Hausmannssuppen.

Herz's **hohenlohe'sche Kinderhafermehle, Haferflocken, Rizena, Céréaline, Erbsmehl, Tapioka, Dörrgemüse** sind von unübertroff. Wohlgeschmack.

M. Herz's Präservenfabrik, Lachen a. Zürichsee.

Telephon. **Telegraph.**

Gasthof und Restaurant zum „Bären"

Gerzensee.

½ **Stunde von der Station Wichtrach.**

Vielfach ärztlich empfohlene Sommerfrische für Erholungsbedürftige in schönster, ruhiger Lage am Südabhange des Belpberges mit wundervoller Aussicht auf das Gebirge und Gelände des Thunersees. Neuer, komfortabel eingerichteter Gasthof mit geräumigen, bequemen Zimmern mit Balkons. Restaurationszimmer, grosse und schattige Terrassen. Prachtvolle Gartenanlagen mit schöner Trinkhalle (Raum für 100 Personen). Grosser Speisesaal für festliche Anlässe und Gesellschaften. Herrliche Spaziergänge in der nächsten Umgebung. Pensionspreise von Fr. 4. 50 an, je nach Zimmer. Restauration zu jeder Tageszeit. Bachforellen. Auserlesene Weine. Offenes Bier. Badeeinrichtungen. Für Passanten mässige Preise. Pferde und Wagen auf Wunsch an der Bahnstation.

Prospekte gratis und franko.

Bestens empfiehlt sich [2376

(OH 2830) **E. Sigrist,** Propr.

2057]

Anglo-Swiss Biscuit Co., Winterthur.

Wer ein **feines Confect** liebt und seiner Familie eine Freude machen will, kaufe die rühmlichst bekannten

Winterthurer Biscuits

Dieselben werden von keinem andern Fabrikat übertroffen und sind in jedem bessern Geschäfte der Lebensmittelbranche erhältlich. **Grossartige Einrichtung für die Fabrikation** aller **Sorten engl. Biscuits.**

Besonders beliebte Sorten: [2012

Albert Charivari Nico Crême Croquette Dessert surfin Walnut

Vor der Behandlung

Sanatorium Dr. Mœri, prakt. Arzt

NIDAU bei Biel (Kt. Bern)

für **Nervenkranke, chronische und Hautleiden, Spitz- und Klumpfuss-Behandlung** nach eigener bewährter Methode. (OH 1933) [1866

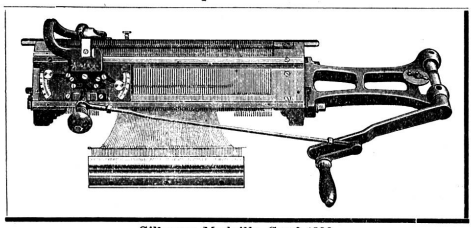
Sorgfältige, individuelle ärztliche Pflege und Behandlung

Milchkuren-Terrainkuren - Schattige Anlagen - Seebäder.

Telephon Tramverbindung

Nach der Behandlung.

Ehren-Diplom Zürich 1894



Silberne Medaille Genf 1896

H. Pfisters Wwe. vormals H. Pfister-Wirz

Rennweg 57 — ZÜRICH — 57 Rennweg

Agentur der

Schaffhauser Strickmaschinenfabrik

in **Schaffhausen** (Schweiz).

Die zweckmässigste und solideste Strickmaschine für Hausindustrie.

Unerreicht in der Leistungsfähigkeit. Mehrjährige Garantie. [2155

Preiskourante und jede Auskunft bereitwilligst franko.

Erstes [2401
Special-Geschäft
für
Damenkleiderstoffe
Leinen- & Baumwollstoffe
Max Wirth
— Zürich —
Muster umgehend.

Vorteilhafte Angebote in
Leinen- und Baumwoll-Stoffen

Cotonnes, reichste Auswahl von	Cts. 55	bis	95	p. m.
Kölsch, Bett-Indienne, Satinette	„ 85	„	120	„ „
Waschstoffe, 600 neueste Dessins	„ 40	„	95	„ „
Handtücher, grosses Sortiment	„ 30	„	95	„ „
Piqués und à-jour-Stoffe	„ 60	„	100	„ „
Bazin, 8/4 à Fr. 1. 10, 9/4 breit	Fr. 1.20	bis	2.20	„ „

Herren
Bergmann & Co.
Zürich.
„Ich benütze schon seit längerer Zeit sowohl in meiner Familie, als auch in meiner Praxis Ihre ‚Lilienmilch-Seife' und bin damit sehr zufrieden."
A. Schreiber-Waldner
Hebamme.
Basel. [2333

Gesundheits-Bottinen
(✚ Patent Nr. 10,402)
aus bester Wolle **gestrickt.** Für gesunde und **kranke** Füsse ein im Sommer kühler, im Winter warmer, **bequemer** Haus- und Ausgangsschuh. [2257
Schäfte und fertige Bottinen liefern
Huber, Gressly & Cie.
Laufenburg.

Sumatra-Kaffee
durch uns direkt von der Plantage importiert
liefern wir zu Fr. 1. 40 per Kilo, bei Abnahme von Originalsäcken von ca. 60 Kilo bedeutend billiger. Muster von 1 Kilo à Fr. 1. 40 plus Porto stehen gegen Nachnahme zu Diensten. [2466
Isler & Co., Winterthur.

Meine Aussteuer-
specialbranche bietet Töchtern **jeden Standes** Gelegenheit zur Anschaffung **solider und geschmackvoller Möbel** in gewünschter Preislage.
Beispiel für eine einfache Einrichtung:
Schlafzimmer in Nussbaum, matt und poliert: 2 Bettstellen mit hohem Haupt, 2 Nachttische mit Marmorplatte, 1 zweiplätzige Waschkommode mit Marmoraufsatz und Krystallspiegelaufsatz, 1 Handtuchständer, 1 Spiegelschrank mit Krystallglas, 2 Plüsch-Bettvorlagen, 1 Linoleum-Waschtisch-Vorlage, 1 Paar wollene Vorhänge mit kompletter Stangengarnitur, **Fr. 750.—.**
Speisezimmer in Nussbaum- oder Eichenholz: 1 Büffett mit geschlossenem Aufsatz, 1 Ausziehtisch für 12 Personen mit 2 Einlagen zum Umklappen, 6 Stühle mit Rohrsitz, 1 Serviertisch, 1 Sofa mit prima Ueberzug, 1 Querspiegel, 44/73 cm Krystallglas, 1 Linoleumteppich, 180/230 cm, 1 Paar wollene Vorhänge mit kompletter Stangengarnitur, **Fr. 650.—.**
Salon in matt und poliert Nussbaumholz: 1 Polstergarnitur mit Moquettetaschen, ganz bezogen, 1 Sofa, 2 Fauteuils, 2 Sessel, 1 Salontisch, 1 Silberschrank, 1 Musikständer, 1 Paar doppelseitige Salonvorhänge mit kompletter Stangengarnitur, 1 Salonteppich, Plüsch, 175/235 cm, 1 Salonspiegel, 51/84 cm, Krystall, **Fr. 800.—.** (1966
Alle nussbaumenen Möbel sind inwendig mit Eichenholz fourniert.
Permanente Ausstellung 30 fertiger Zimmer.
Zweijährige, schriftliche Garantie.
AD. AESCHLIMANN
Möbelfabrik, Schifflände 12, Zürich.

Augenentzündung, Magenkatarrh.
2345] Ich kann Ihnen mitteilen, dass ich durch Ihre briefl. Behandlung von **Augenentzündung, Röte** der **Augen, Magenkatarrh, Magenweh, Mattigkeit** und **Schwindel** vollkommen befreit worden bin. Meine **Augen** sind jetzt ganz klar und morgens nicht mehr verklebt. Ich danke Ihnen tausendmal für Ihre Hülfe; wenn mir wieder etwas fehlt oder jemand aus unserer Familie krank wird, werde ich mich sofort an Sie wenden. Rüttenen bei Solothurn, 31. Dez. 1897. Frau Thurnherr-Widmer. ☛ Die Echtheit der Unterschrift der Frau Thurnherr test. Solothurn D. u. s. Oberamt Solothurn und Läbern. Der Oberamtmann: J. Rudolf. ☛ Adresse: **„Privatpoliklinik,** Kirchtsrasse 405, **Glarus."**

Weiss und crème
Vorhangstoffe Etamine
eigenes und engl. Fabrikat, in grosser Auswahl
liefert billigst das
Rideaux-Versand-Geschäft
J. B. NEF, z. Merkur, HERISAU.
Muster franko; etwelche Angaben der Breiten erwünscht.
Zag 0 90) [2059

Farbenfabriken vorm. Friedr. Bayer & Co.,
Elberfeld.

Somatose
ein aus Fleisch hergestelltes, aus den Nährstoffen des Fleisches (Eiweisskörper und Salze) bestehendes reines Albumosen-Präparat, geschmackloses, leicht lösliches Pulver,
als hervorragendes
Kräftigungsmittel
für
schwächliche, in der Ernährung zurückgebliebene Personen, Nervenleidende, Brustkranke, Magenkranke, Wöchnerinnen, an englischer Krankheit leidende Kinder, Genesende,
sowie in Form von
Eisen-Somatose
besonders für [2328
Bleichsüchtige
ärztlich empfohlen.
Eisen-Somatose besteht aus Somatose mit 2% Eisen in organischer Bindung, also ähnlich der Form, in welcher sich das Eisen im Körper befindet.
☛ ***Somatose regt in hohem Masse den Appetit an.*** ☚
Erhältlich in den Apotheken und Droguerien.
Nur echt, wenn in Originalpackung.

Direkt von der Weberei:
Leinen [1804
Tischzeug, Servietten Küchenleinwand, Handtücher Leintücher, Kissenanzüge, Taschentücher etc. Monogramm- u. a. Stickereien. Etamines. Grösste Auswahl. Nur **bewährte, dauerhafteste** Qualitäten; für **Braut-Aussteuern** besonders empfohlen Billige, **wirkliche** Fabrikpreise. Muster franko.
Mechan. und Hand-Leinenweberei
F. Emil Müller & Co., Langenthal (Bern).

Gratis und franko
verlangen Sie eine Probenummer der (Z à 1301 g) [2069
„Neue Schweizer Mode"
praktischeste und eleganteste Modenzeitung. Die Kindermode gratis.
1/4 **Jahr Fr. 2.—,** 1/2 **Jahr Fr. 3.50,** 1/1 **Jahr Fr. 6.—.**
Zürich I, Weinbergstrasse Verlag **W. Thiele.**

Reine frische Nidel-Butter
zum Einsieden, liefert gut und billig
2189] **Otto Amstad**
Beckenried, Unterwalden.
(„Otto" ist für die Adresse notwendig.)

(H 1 Q) [2031

Durstlöschende Tabletten
mit diversem Fruchtgeschmack
Citronensäure-, Saccharin-Tabletten
Brauselimonade-Bonbons
Durstlöschende
Tonische Limonade
billiges, sehr erfrischendes
Tischgetränk
!! **Zur heissen Saison:** ins Haus, für den Landaufenthalt, auf Touren, Reisen etc.
Brausepulver [2472
Feine Fruchtsirupe
(Citronen und Himbeer)
Citronen-Saft, -Essenz
Alcool de Menthe
Hausmann, Faul, de Ricqlès
Americain
Schweiz. Mediz.- und Sanitäts-Geschäft A.-G.
v. C. Fr. Hausmann
Hechtapotheke, St. Gallen.

2272 **VIKING** sterilisierte & condensierte Milch ohne Zuckerzusatz von **HENRI NESTLÉ** Verkauf in Apotheken, Droguerien und Spezereihandlungen (H 1696 Q)